

Unkaputtbarer Momentesammler

Werner Schmidbauer bringt Sohn Valentin mit in die Redoute auf der Solo-Tour „Bei mir“



Wenn der Vater mit dem Sohne: Werner Schmidbauer (rechts) musizierte in der Passauer Redoute auch im Duett mit Valentin.

– Foto: Pierach

Von Christine Pierach

„Bei mir“ nennt es Liedermacher und TV-Mann Werner Schmidbauer (56), wenn er nach 22 Duo-Jahren mit Martin Kälberer und einem Jahr Ferien wieder alleine auf die Bühnen geht. Allein? Im zweiten Teil gibt Sohn Valentin (30) den Duettpartner. Knapp 300 Fans feierten die beiden Schmidbauern in der ausverkauften Redoute.

Werner Schmidbauer, dieser unkaputtbare Menschenentdecker und Momentesammler, hat Vertrautes zu Soloverlosungen umgearbeitet, neue sowie bisher noch nie live dargebotene Lieder ins Tourgepäck gesteckt, freut sich

nun, als schon nach 20 Minuten die Besucher einen Refrain mitsingen. Eine weitere Interaktion kommentiert er mit „Passau singt super mit! Kann man euch mieten?“ Nach einem anderen Lied jubelt Werner Schmidbauer: „Des macht so Spaß hier mit euch, i hob an Mörderspaß!“

In 35 Jahren als Liedermacher kommt viel zusammen an Repertoire und an Erfahrung. Und trotzdem war der „Schmidl“ nervös vor diesem in etwa siebten Gig der aktuellen Tournee. „Meine letzte Solotour ist 20 Jahre her. Ihr könnt euch nicht vorstellen, wie aufgeregt ich in Riedlhütte vor 130 Leuten war, aufgeregter als in Verona!“ Dort hatte er, was seine Fans

wissen, Martin Kälberer und Pippo Pollina zur Seite, vor 10 000 Leuten. Und sie wollen das mit dem Trio wiederholen, am 20. Juli 2018 beim Tollwood. Nun kommt nicht nur dem Liedermacher selbst, auch den Fans immer mal dieser Blick nach rechts (für die Fans nach links von ihm) aus, dorthin, wohin im Duo der Kälberer mit seinen Instrumenten gehört.

Er habe sich mit dem Kälberer nicht zerstritten, „wir haben noch nie gestritten, jedenfalls ich nicht mit ihm“. Beide hätten schon lange ausgemacht aufzuhören, zumindest zu pausieren, „wenn es am Schönsten ist. Jeder ist jetzt solo unterwegs, aber wir telefonie-

ren fast täglich. Wie das halt so ist bei einem älteren Ehepaar. Aber es ist auch Freiheit.“ Den Schmidl dränge das Bedürfnis, „meine Songs pur erklingen zu lassen, die Intimität und Essenz meiner Lieder ungeschützt durch andere Sounds mit dem Publikum zu erleben.“ Auf den Reisen im Urlaubsjahr „bin ich bei mir angekommen“, erklärt Werner Schmidbauer den Titel der Tour, lässt Anekdoten von unterwegs folgen.

Im zweiten Teil dauert es nur wenige Titel, bis der Liedermacher seinen Sohn Valentin, auch Liedermacher, auch mit Gitarre, auf die Bühne holt, ihm diese auch ganz überlässt, um danach weitere Duette zu geben, so die „Zeit der Deppen“, ein von beiden aktualisiertes, politisches Lied aus dem Jahr 2001. Der von München nach Berlin ausgewanderte Filius schiebt dem „Daddy“, so nennt er den Vater, an Kreativität und Stimme, vor allem aber an Rampensau-Können in nichts nach, hat dem Vater einige Gitarrenkniffe beigebracht. Und plaudert ebenso locker dabei, etwa darüber, warum er, „der Bub, nicht Bairisch spricht: Kinna kannst r's scho“, doch in seiner Jugend in München sei Bairisch halt sehr uncool gewesen, „inzwischen merke ich, dass es doch wieder hipper ist“.

In den Zugaben folgen Absahner wie der fröhliche Nachruf auf Nelson Mandela und das Taufkerzenlied. Er wirkt authentisch, der „Schmidl“, voller Vaterstolz, voller Lust an seiner Musik und am Auftreten. Was sich durchzieht durch so einen Abend, ist halt dieser Blick nach links...